

18/279

# Ein Bremer Mädel springt Weltrekord

## Dora Ratjen erzählt

Bist du in einer fremden Stadt gelandet und willst die Anschrift einer Ortsportgröße erfahren, so wendest du dich am besten an die Sportschriftleiter. Dies ist bei weitem der sicherste Weg, wie vor allem meine Erfahrungen in der alten Hanse-



Phot. Brecht

stadt Bremen zelgten, wo die Leute hochsteif mit Stulpenhalseln über spitze Steine stolpern. So war ich denn auch auf dem Weg nach den „Bremer Nachrichten“, als mir die Inschrift „Institut für Gesundheit und Leistung“ an einem prachtvollen Hause auffiel, das mir dann bei seiner Beschäftigung auch wundervolle Hallen für alle Sportarten, Duschräume und Leibesübungsgeräte in allen Gattungen vorwies. Hier bin ich an der rechten Stelle, sagte ich mir zuversichtlich und trat ins Sekretariat, um nach dem Schwimmer Fischer und der frischgeborenen Deutschnelsterin und Rekordlerin Dora Ratjen zu fragen. Stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als keine der drei anwesenden Personen Bescheid wußte, wer Dora Ratjen überhaupt ist, die ein paar Wochen vorher Weltrekord gesprungen! Ja, zunächst forschten sie mehrmals nach dem genauen Namen der Gefragten, um dann in einer Liste nachzusehen, ob sich's wohl um eine Gymnastikschülerin ihres Instituts handle. So geschah im August 1937 in Bremen, der Geburtsstadt der z. B. besten Hochspringerin der Welt.

### Was ein Häkchen werden will . . .

krümmt sich betzeiten. So finden wir das Gastwirtsstöckerchen von der Vorstadt draußen, hinterm Waserbad, wo der Bremer Schwimmverband haust, bereits von 1929 bis 1932 immer bei den Reichsjugendwettkämpfen als Siegerin. Das war aber „nur so“ behauptet Dora, womit sie das Spielerische meint. „Ernsthaft Sport, d. h. kämpferisch, betreibe ich erst seit 1933“, fügt sie erklärend hinzu, als wir uns im Gastzimmer von „Ratjens Bierstube“ zu einem handfesten Gespräch zusammengesetzt. „Damals trat ich nämlich dem Komet-Bremen bei.“ Ihren ersten wichtigen Start hatte sie dann im Hannover 1934 bei den Gaumeisterschaften. Es war eine richtige Sensation, als sie die vielfache Meisterin Grieme, die auch allerlei Höchstleistungen inne hatte, mit 1,56 Meter schlug. „Doch in Nürnberg, bei den Kampfspielen, bekam ich's dann mit dem Lampenfieber zu tun vor den vielen Zuschauern und den zahlreichen Kanonen“. Dora war damals erst im 17. Lebensjahr, so daß wir ihre Aufregung verstehen. Die eben erst besiegte Grieme wurde Deutsche Meisterin, während unsere Dora mit ihren 1,45, die sie gerade noch überflappert mit ihrem pochenden Herzen, nicht mal in die Ent-

scheidung gefangte. Das nächste Jahr, 1935, wiederholte sich dann das böse Spiel. In Braunschweig holte sie sich mit 1,57 den Gautillet. Doch bei der „Deutschen“ in Berlin langte es mit den geheimnisvollen 1,45 nur zum bescheidenen 6. Platz, so daß in der Presse von „Strohfeuer“ und „Nervendübel“ Ratjen zu lesen war. Die Kielerin Kaun konnte sich seinerzeit mit 1,60 einen neuen Deutschen Rekord die Meisterschaft sichern.

### „Alter“ bringt Nerven und Erfolge

1936 winkte nun ein besonders hohes Ziel: die Teilnahme am Olympia. Inzwischen war Dora mit ihren 18 Jahren auch „reifer“ und gesetzter geworden. So finden wir sie denn in Berlin als Deutsche Meisterin vor ihrer alten Rivalin Kaun. Wieder war's ein Zentimeter mehr geworden: 1,58. Damit stand ihre Teilnahme am Weltolympia fest, wo sie eine der jüngsten Leichtathletinnen überhaupt war. Geben wir ihr zum Schildern des großen Weltmeisterkampfes das Wort: „Aus der Elite der Welt hatten sich noch sieben Mädel über die Höhe von 1,55 gebracht, darunter auch Elfriede Kaun und ich. Nun ereignete sich etwas, was mich ganz aus der Sammlung für meine eigene Übung herausbrachte. Die deutsche Frauenstaffel, die zuvor Weltrekord gelaufen, verlor, weit an der Spitze laufend, beim letzten Wechsel den Stab und damit den sicheren Sieg. Ich mußte nun nur mehr an meine armen Kameradinnen denken, so sehr beeindruckte mich dieses unerhörte Mißgeschick. Kein Gedanke war eigentlich mehr bei meinem eigenen Kampf, ich war von einer geradezu lähmenden Ruhe und Gleichgültigkeit befangen, als wir nach dem Ausschelden der Französin Nicolas, der Amerikanerin Arden und der Kanadierin Bell nur mehr zu viert waren, die noch 1,58 bewältigten. In dieser seelischen Zerstreuung für den letzten entscheidenden Einsatz verfehlte ich dreimal die 1,60, war damit undankbare Vierte geworden. Gott sei Dank übersprang wenigstens noch Elfriede Kaun die Höhe, wie auch die beiden andern, wobei sich dann beim Stechen durch einen 1,62-Sprung die Ungarin Csaf vor der Engländerin Odam und der Kielerin die Goldmedaille sicherte.“

### Der Sprung an die Spitze

Im November 1936 trat Dora dann zum SV Martin Brinmann über, wo sie auch in der Vandalenrudererei beschäftigt ist. Abgesehen hat sie schon manchemal zu Hause in der Bierstube ausgeholfen, beherricht sie doch das niederländische Wort „sozjagen“, „verfekt“, das für die dortigen Gäste notwendig ist. 1937 hatte das große, schlanke blonde Mädel darauf sein großes Jahr. Ihre außerordentliche Vielseitigkeit bewies sie zunächst, indem sie bei einem Sportfest im Mai den Sieg im Weit- und Hochsprung, im Kugelstoßen und in den 100 Metern eroberte. Dann kam ihr größter Tag, der 11. Juli in Aresfeld: „Am Start befanden sich die Olympiazweite und -dritte, nämlich Odam und Kaun. Die Kielerin brachte es nur auf 1,55, so daß ich mit der Engländerin allein war. Auf ihren Wunsch wurde die Latte von 1,61 erst auf 1,63 gelegt. Ich sprang alles auf den ersten Sprung, während die Odam nun scheiterte. Nun ließ ich 1,65 auflegen. Und siehe, an diesem Tag fiel mir das Springen so leicht und ungezwungen wie noch nie. So ganz ohne besondere Anstrengung schwebte ich über die Weltrekordhöhe, die vor mir bis heute nur noch die beiden Amerikanerinnen Odrickson und Schiley bei den Olympischen Spielen Los Angeles erreicht hatten.“

Am 24. und 25. Juli ging's drauf in Berlin um die Deutsche Meisterschaft: „Ich war durch meine vorherigen ausgezeichneten Leistungen sehr ruhig und sicher geworden, so daß ich niemand fürchtete. Erst bei 1,55 riß ich. Auch bei 1,58 hatte ich keine Bange, trotzdem ebenfalls erst der dritte Versuch gelang. Das bedeutete für mich bereits den Sieg, da meine stärkste Gegnerin, Kaun, vorher bereits mit ihrem letzten Sprung diese Höhe gerissen. Ich fühlte mich nun sehr frei und unbeschwert. Gleich beim zweitenmal gelangen mir die 1,60 und — wie stets bei meinen höchsten Sprüngen — schaffte ich dann sofort mit dem ersten Versuch den neuen Deutschen Rekord von 1,63, den Dr. v. Salt augenblicklich bestätigte. Nun ließ ich 1,66 auflegen, was neue Welthöchstleistung bedeutete hätte. Ich bin fast sicher, daß ich an diesem Tage auch noch diese Höhe bewältigt hätte. Doch da ereignete sich folgendes Mißgeschick. Der Mann mit dem Mikrophon sprach nämlich

in meine Sammlung für den Sprung hinein, als ich kaum zwei Schritt angelaufen war. Mit meiner Konzentration wars nun vorbei — ich riß die ungewöhnliche Höhe.“

Dora Ratjen erlebte 1937 noch zwei wichtige Auseinandersetzungen, wo ihr das Glück aber nicht mehr ganz hold war. In Brüssel konnte sich nämlich die Odam revanchieren, indem sie mit 1,60 Meter Erste wurde. Allerdings hatte die Bremerin mit mehr Sprüngen die gleiche Leistung erreicht. „Bei 1,65 verletzte ich mich dann, Gott sei Dank nur äußerlich, bei der mir ungewohnten Graslaufbahn.“

Dora, die für jeden Sport Anteilnahme aufbringt und als Ergänzungssport vor allem sehr erfolgreich Handball treibt, stieß dann am 29. Aug. noch mit der Olympiasiegerin Joolya Csaf zusammen, die 1937 ebenfalls schon 1,63 übersprungen. Wir waren auf diese Auseinandersetzung besonders gespannt und drückten ihr als fiebernde Zuschauer feste den Daumen, leider ohne daß es geholfen. Die kleinere, schwarze Magyarin befand sich an diesem Tag in ausgezeichnete Form. Alle Sprünge einschließlich 1,60 gelangen ihr gleich auf den ersten Versuch. Doch unsere Dora stand ihr darin nicht nach. Auch sie bewältigte sämtliche Höhen mit verblassender Sicherheit. Die Latte lag nun auf 1,63. Es sollte entschieden werden, wer 1937 der Welt beste Hochspringerin sei. Atemlose Ruhe herrschte im Mund des Münchener Dante-Stadions, als die Ungarin ihren ersten Versuch klar riß. Nun stellte sich die Deutsche auf. Sie wippte mit den Fußspitzen, lief an und war schon darüber. Die 5000 Zuschauer bereit, als sich die zitternde Stange doch noch zu Boden senkte. Schade! Nun war wieder Joolya an der Reihe. Wieder riß sie im Ansprung. Ein Aufatmen ging durch die Menge. Doch auch Dora hatte kein Glück. Abermals war sie schon auf der andern Seite, als sie mit dem linken Ellbogen die Latte noch streifte und herabschlug. Nun stand jeder nur mehr ein Sprung zu. Die Spannung war auf dem Höhepunkt angelangt. Joolya wurde von ihrer Landsmännin Bertessy, der ungarischen Stübdenmeisterin, massiert, indes bei Dora die deutsche Frauenportwartin Käthe Krauß lagerte und sie beriet. Alles war aber vergeblich. Die Budapesterin schlug das Holz wieder im Ansprung herab, und das niederdeutsche Mädel riß beim dritten Mal ebenfalls klar. Wer war nun der Welt beste Springerin? Das Schicksal entschied diesen an sich unentschiedenen Zweikampf in München zugunsten des Ungarimädels. Sie hatte einen Sprung weniger, da sie 1,37 ausgelassen, und wurde zur Siegerin erklärt. Für uns aber ist Dora Ratjen heute die beste Hochspringerin. Zunächst durch ihren 1,65-Meter-Rekordsprung in Brüssel, und dann durch ihre viel überzeugenderen Leistungen in der Bayernhauptstadt über 1,63, wo sie zweimal durch Pech um die gütige Höhe kam.

### Neugierige Fragen und Doras fesselnde Antworten

Ich hatte Fräulein Ratjen in Bremen überdies gefragt, wen sie für ihre gefährlichsten Rivalinnen halte. Sie meinte darauf: „In Deutschland natürlich die Kaun, die aber z. B. schlechter ist als die Csaf. Am meisten ist aber die Engländerin Odam zu fürchten, die viel zuverlässiger als die ungarische Olympiasiegerin ihre 1,60-Meter regelmäßig bewältigt.“

„Und der Nachwuchs?“ Dora schüttelt bedauernd die Achseln. Wir denken daran, daß bei der „Deutschen“ Glockmann-Jena Dritte und an die langbeinige Würzburgerin Friedrich. Auch Gisela Mauermahers Studentenvolkmeterschaft wäre zu erwähnen.

„Warum starten Sie eigentlich bei Ihrer Vielseitigkeit nicht beim Fünfkampf, wo Sie doch wohl auch gegen die Krauß, Gellius und Mauermaher Aussichten hätten?“ „Ja, sehen Sie, daran habe ich auch schon gedacht. Aber 1937 fühlte ich mich eben besonders stark im Hochsprung und spezialisierte mich darauf ohne jede Zersplitterung. Der Erfolg hat mir doch wohl recht gezeihen.“

Ich werfe noch einen Blick auf die vielen Diplome und Bilder an der Wand der Gaststube und frage bei einem Gruppenbild der deutschen Leichtathletinnen vom Berliner Olympia, wie sie eigentlich mit ihren Kolleginnen auskomme. Da antwortet Dora lächelnd: „Es ist merkwürdig. Die besten Kameradinnen sind stets die, welche auch am meisten können. Und ich darf da wohl unsere neue Frauenportwartin, die Dresdenerin Käthe Krauß, mit an erster Stelle nennen.“

Dr. Horst J. Weber - München.